

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 118 (1992)
Heft: 35

Rubrik: Telex

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gerd Karpe

Was bringt den sexmüden Sahib auf Trab?

Es fragt sich, ob Sahib, ein 28-jähriger Elefantbulle, ein Faible für Musik hat. Wenn ja, ist weiter zu fragen, welche Musik in der Lage wäre, sein Desinteresse am anderen Geschlecht zu beenden und ihn in einen lustvollen Liebhaber zu verwandeln.

Sahib lebt im Safaripark von Cricket St. Thomas in der westenglischen Grafschaft Somerset. Dort führt er nicht das Leben eines Einsiedlers, sondern eher das des Besitzers eines Harems. Fünf stattliche Elefantendamen wären bereit, Sahibs Annäherungsversuchen nicht mehr Widerstand entgegenzusetzen, als es der Anstand unter Dickhäutern erfordert. Aber statt den Haremsdamen ein feuriges Liebeslied ins Elefantenoehr zu trompeten, liegt der Bursche träge herum und tut so, als seien Elefantinnen für ihn Luft.

Seine Betreuer sehen in dem lustlosen Verhalten ein Problem. Sie erwarten, dass sich Sahib für seine noch nicht vorhandene Nachkommenschaft kräftig ins Zeug legt. Schliesslich ist die Erhaltung der Art Ehrensache, und drollige Jungelefanten machen jeden Safaripark für Besucher attraktiver. Indes schert das den guten Sahib keinen Deut. Vielleicht hat er in seiner Kindheit mit der Elefantengrossfamilie böse Erfahrungen gemacht und tiefsitzende, traumatische Narben davongetragen.

Nun ist man in Cricket St. Thomas auf die Idee gekommen, die Misere mittels Musik zu beheben. Engagiert wurde das sechzigköpfige Midland Symphonic Orchestra, das dem paarungsunwilligen Sahib auf die Sprünge helfen soll. Der finanzielle Aufwand beläuft sich auf stolze 8000 Pfund. Sahibs Betreuer sind bereit, sich die Sache etwas kosten zu lassen. Ob das dem Dickhäuter unter die Elefantenhaut geht, bleibt abzuwarten.

Und überhaupt: Welche Musik wird Sahib wunschgemäss stimulieren? Vielleicht hätte es statt des 60-Mann-Orchesters auch ein Drehorgelspieler oder ein Mann mit der Mundharmonika getan? Und was, bitte schön, wenn Sahib weniger ein Ohr für klassische Klänge als für Disco-Sound hat? Womöglich steht er sogar auf Buschtrommel.

Um den sexmüden Sahib auf Trab zu bringen, ist unter anderem geplant, Ravels Bolero zu spielen. Bleibt zu hoffen, dass sich jene Melodie nicht als Elefantenschlaflied erweist, welches den guten Sahib in Lethargie versinken lässt. Egal, der Versuch wird gestartet, das Resultat ist offen. Fest steht, dass die Mitglieder des britischen Symphonieorchesters dem Elefanten Sahib zu Dank verpflichtet sind. Schliesslich ist er es, der den Künstlern die Möglichkeit eröffnet, eine zusätzliche Gage zu kassieren.

Und wieder schweigen die Kirchenfürsten

Was muss eigentlich noch geschehen, bis Papst Johannes Paul II., alle Patriarchen und Ajatollahs sowie der Weltrat der Kirchen zum Kriegsboykott aufrufen? Wann lassen sie für einmal während einer Stunde die Glocken aller Kirchen läuten und in allen Moscheen im weiten Umkreis von Sarajevo den Krieg verdammen?

Wissen Kirchenfürsten nicht, was sich im einstigen Jugoslawien zuträgt? Lesen diese Würdenträger und Glaubenshüter keine Zeitungen? Fürchten sie sich vor dem Fernsehen? Sind sie blind und taub gegenüber den Orgien der Grausamkeit und des Hasses, wie sie sich in diesen Wochen, Tagen, Stunden und Minuten auf europäischem Boden und 1992 Jahre nach Christus abspielen? Soll das Volk in allen Städten und Dörfern auf die Strasse

gehen und lautstark nach dem sofortigen Abbruch der menschenverachtenden Schlächtereien verlangen? Sollen die Gläubigen — das Fussvolk — in den geweihten Hallen und Versammlungsstätten sich zu Wort melden, wenn es den Priestern verboten ist, zum Kreuzzug gegen den Krieg aufzurufen? Müssen endlich die Frauen und Mütter die Macht den Politikern, Generälen und Kirchenfürsten entwinden, um einen Kurs der Vernunft zu steuern?

All diese Fragen zu stellen, das wird doch noch erlaubt sein, wenn in Jugoslawien Bomben auf Trauernde in Friedhöfen niedergehen und Menschen in Konzentrationslagern verhungern und verdursten oder einfach ausgelöscht werden.

eas

TELEX

Recht machen

Die deutsche Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley klagte: «Wir haben Gerechtigkeit gesucht — und den Rechtsstaat bekommen. Mit dem Recht ist es halt wie mit der Gleichberechtigung: Manchmal schwer auszumachen!» oh

Himmlische Ruhe

Einen Monat lang werden die Glocken der Christuskirche in Bad Schwartau (D) schweigen. Pastor Reiner Kolbe ordnete himmlische Ruhe an, denn dicht neben dem Geläut zieht ein Turmfalkenpaar seinen Nachwuchs gross! ks

Schirm-Herrschaft

Schönwetter-Prognose der *Hannoverschen Allgemeine*: «Die Landesregierung will die dürregeschädigten Bauern nicht im Regen stehen lassen.» k

Beute

Zwei bewaffnete Gangster stürmten eine Bank in Castrop-Rauxel (D). Dabei waren sie wenig erfolgreich, denn in den drei Jutesäcken waren Pfennige im Wert von 20 Mark ... k

Zu nett!

Kaufhaus-Verkäuferin Anne-Sabine (42) aus Reding in England will vor das Arbeitsgericht, weil sie die Kündigung bekam. Ihr Chef hatte etwas dagegen, dass sie die Kunden mit Kosenamen wie «Darling» oder «Baby» anredete ... kai

Himmlisch

Eine New Yorker Hausfrau wurde stutzig, als der Thunfisch-Salat nicht nach Thunfisch schmeckte. So fand sie auf der Dose unter dem Etikett ein zweites mit dem Schriftzug «Siebenter Himmel», eine Katzenfuttermarke! Das Gesundheitsamt konnte noch 38 640 Büchsen vor deren Verkauf sicherstellen! k

Überführt

Der Japaner Toru Kirikae (45) nannte seinen Film «Wilde Raserei im Ferrari F 40», wobei er sich im Tempo 309 — 100 war erlaubt — selber gefilmt hatte. 14 000 Video-Kopien setzte er um, aber eine landete bei der Polizei: «Selten, dass sich jemand selber überführt.» -te